

Kendra

Gefährten wider Willen

Sabrina Fackler

Sabrina Fackler
Kendra - Gefährten wider Willen
Teising, November 2015

Alle Rechte am Werk liegen beim Autor:
Sabrina Fackler

Erstauflage

Umschlag, Layout und Druck:
Art2media Kreativagentur OHG
Berliner Str.15
84478 Waldkraiburg

ISBN 978 - 3 - 00 - 051672 - 6

Preis: 12,90 €

Prolog

Die Dunkelheit umfing den Wald mit samtene Schwingen. Die Bäume waren große, erhabene Schatten, verschwiegene Wächter eines unausgesprochenen Geheimnisses. Unter ihren ausladenden Ästen huschten dunkle Gestalten umher, ihr leises Zischeln vermischte sich mit dem Säuseln des Windes in den Blättern. Die Bewohner des Waldes waren erwacht; Wölfe jagten im Rudel durch die Bäume, Füchse und größere Raubkatzen streiften umher, ungesehen, ungehört. Die kleineren Tiere verbargen sich scheu, wenn sie vorüber kamen, um ihr Leben zitternd ... Aber alle waren sie in Bewegung, und alle steuerten sie ein Ziel an: In der Mitte des Waldes, in der Mitte einer perfekt kreisförmigen Lichtung, stand eine uralte Eiche. Ihre dicken, knorrigen Äste reckten sich hoch über den anderen in den mitternachtsblauen Himmel, wie Arme zum Gebet erhoben. Die gewaltigen Wurzeln bohrten sich tief in die fruchtbare Erde, tiefer als die eines anderen Baumes im Wald, tiefer als die Einwohner des Waldes graben konnten. Zwischen ihnen, an den Stamm der Eiche gelehnt, stand eine Gestalt. Ihre schlichte Jeans und das schwarze Shirt passten nicht in die geheimnisvoll geladene Atmosphäre des Waldes, eher noch ihre nackten Füße, die beinahe mit der Erde zu verschmelzen schienen.

Die Wolken, die den Mond verhüllt hatten, verzogen sich. Das helle, silbern schimmernde Licht des Vollmonds fiel direkt auf die Gestalt, und der Eindruck von Normalität verschwand schlagartig: Sie neigte den Kopf und das Licht fing sich in ihren Haaren. Sie waren zu einem schlichten Zopf geflochten, aber sie leuchteten wie pures Gold.

Das Mädchen legte den Kopf in den Nacken und sah zu der schimmernden Silberkugel auf, die die Lichtung in geheimnisvolles Licht tauchte. Sie schien ihr etwas zu sagen - ein zufriedener Ausdruck glitt über das Gesicht des Mädchens und sie drehte sich um, um zwischen den Bäumen zu verschwinden; das Leuchten ihrer Haare verlosch, sobald die Laubkronen ihren Schatten über sie warfen.

Für eine kurze Zeit geschah nichts. Die Lichtung war in ein gespanntes Schweigen gehüllt - zwischen den umliegenden Bäumen sammelten sich immer mehr der Tiere an, aber keines von ihnen trat aus dem Schutz der Dunkelheit hervor. Sie blieben im Schatten, unbeweglich verharrend, schweigend, wartend.

Plötzlich veränderte sich etwas. Die Tiere auf der Südseite des Waldes zogen sich zurück, wichen zur Seite aus, genau wie die Tiere im Norden, bis schließlich zwei Lücken im Kreis entstanden. Die Spannung wuchs, bis sie beinahe unerträglich wurde - als ein großer Wolf den

Kopf hob und lauschte. Die anderen Tiere taten es ihm nach und horchten angestrengt auf das leise Rauschen, das sie so sehnsüchtig erwartet hatten - es kam von zwei Seiten, Süden und Norden, und es näherte sich rasch.

Wie auf ein geheimes Kommando wandten sich die Köpfe zu den Seiten und starrten auf die Gestalten, die mit der Geschwindigkeit und Macht eines Wirbelsturms durch den Wald brausten, Bäume entwurzelnd und Chaos verbreitend. Blaues und rotes Licht ausstrahlend schossen sie aufeinander zu, immer schneller werdend und vom Boden abhebend - bis sie in der Mitte der Lichtung, direkt über der Eiche, aufeinander trafen.

Der Aufprall entlud sich in einer gewaltigen Explosion aus Licht und Energie. Die Tiere am Rand der Lichtung kauerten sich zu Boden und krallten sich in der Erde fest im verzweifelten Versuch, von der Welle aus Macht, Wut und Hass nicht davongetragen zu werden; nicht alle waren erfolgreich. Mit weit aufgerissenen Augen verfolgten sie den Kampf der Urkräfte auf der Lichtung, deren Magie die Luft auflud und sichtbar schimmern ließ. Die Gewalt, die hier aufeinander traf, resultierte aus jahrhundertelangem Groll, Zorn und mühsam gezähmter Wut, die sich nun entlud. Die Luft wurde spürbar wärmer; das Licht um die beiden Gestalten glühte heller und heller, bis die Farben fast weiß waren - eine seltsame Harmonie entstand, als sich statt der entgegengesetzten

Auren völlig identisches Licht vermischte, miteinander verschmolz und eine einzige, riesige Kugel bildete. Diese wuchs und wuchs, bis sie die gesamte Lichtung einnahm und die Tiere geblendet die geschlossenen Augen abwandten, obwohl sie sich bereits zurück gezogen hatten.

Die gewaltige Kugel explodierte.

Licht floss über die Lichtung und in den Wald wie ein gewaltiger Wasserstrom, über die Tiere hinweg und zwischen den Bäumen hindurch, bis es schließlich schwächer wurde und verlösch. Als die Augen der Beobachter sich schließlich wieder an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erspähten sie zwei reglose Haufen, die zwischen den Wurzeln der Eiche lagen. Es waren die beiden Gegner, die ihre letzten Kräfte aufgeboden hatten um damit ihren Kontrahenten auszuschalten - beide erfolgreich. Die Tiere unter den umliegenden Bäumen verharrten einige Sekunden reglos, aber keine der beiden Gestalten bewegte sich. Ein erleichtertes Raunen ging durch den Ring um die Lichtung; die Spannung war gewichen und die Tiere wandten sich ab, glitten durch die Bäume und verschmolzen mit den Schatten, bestrebt, den Ort der Macht so schnell wie möglich hinter sich zu lassen.

Aber nicht alle verließen die Lichtung. Als die letzten Tiere verschwunden waren, trat das Mädchen mit den

goldfarbenen Haaren wieder aus dem Schatten der Bäume. Ihre Augen schimmerten im gleichen Ton wie ihre Haare, als sie zielstrebig zur Mitte der Lichtung ging und unter den ausladenden Ästen der Eiche, von denen einige zerborsten und zersplittert am Boden lagen, trat. Sie kniete neben den beiden Gestalten nieder, eine fließende und anmutige Bewegung, die ihrer schlichten Gestalt eine seltsame Eleganz verliehen. Sie blickte auf die Gesichter der beiden hinab und schloss einen Moment lang die Augen, stumme Trauer auf ihrem Gesicht. Als sie sie wieder öffnete, hatte die Trauer sich in Ruhe gewandelt. Das Mädchen streckte die Hände aus, eine über die Brust des Mannes zu ihrer Linken, die andere über die Brust der Frau zu ihrer Rechten. Langsam, vorsichtig senkte sie ihre Hände, bis sie knapp über der verbrannten Kleidung schwebte, ohne sie zu berühren. Konzentriert lauschte sie und schloss die Augen; mehrere Sekunden vergingen, regungslos ...

Bis plötzlich ein schwaches Glühen durch die Oberfläche der Kleidung drang. Das Mädchen hob ihre Hände langsam an, vorsichtig - das Glühen sammelte sich an der Kleidung wie Öl, kleine Tröpfchen aus Licht, die empor stiegen und sich unter den Handflächen des Mädchens sammelten, kleine weiße Sphären bildend. Sie führte die Hände höher, bis auf die Brusthöhe und drehte sie dann leicht, gemeinsam mit dem Licht, bis die beiden

einzelnen Sphären sich berührten und ineinander flossen. Es verschmolz zu einer einzelnen hellen Kugel, die strahlte und funkelte wie pures Gold. Das Mädchen starrte auf die Kugel und legte ihre Hände darum. Das Licht der Kugel drang durch ihre Finger hindurch, aber sie bewegte sich nicht. Langsam wurde es schwächer, bis nur noch ein leichtes Glühen heraus kam, das schließlich auch erlosch. Vorsichtig öffnete das Mädchen die Hände und sah auf die kleine, filigrane goldene Kugel, die darin lag.

Mit einem leisen Lächeln schloss sie die Finger wieder darum und erhob sich. Mit einem letzten Blick auf die alte Eiche und die beiden reglosen Gestalten, die darunter lagen, beinahe friedlich in ihrem Bett aus Wurzeln unter einem Blätterdach, drehte sie sich um und verschwand zwischen den Bäumen.

Kapitel 1 - Kendra

Herbstball der Westhill Highschool. Mit *Anwesenheitspflicht*. Welcher Idiot hatte sich diesen Dreck eigentlich einfallen lassen? Vor allem den Teil mit der Anwesenheitspflicht... Kendra verlagerte ihr Gewicht vom linken auf den rechten Gesäßknochen, nicht, weil er schmerzte, sondern um den Anschein von Normalität zu erhalten. *Normalität*. Als wäre sie auch nur annähernd normal. Der Gedanke hatte beinahe etwas Witziges - in diesem Zusammenhang hörte es sich beinahe so an, als *wolle* sie normal sein. Wie absurd. Ein „normales“ Leben mit besten Freundinnen, Feindinnen, einem Freund und der größten Sorge, wie sie ihren Abschluss schaffen oder was sie morgen anziehen sollte. Wie langweilig musste ein Leben sein, in dem die größte Angst darin bestand, von einem Lehrer wegen nicht erledigter Hausaufgaben oder schlechter Noten ausgeschimpft zu werden? Sie betrachtete die Mädchen und Jungen, die in schwarzen Anzügen und kunterbunten (je ausgefallener, desto besser) Kleidern um die Tanzfläche standen beziehungsweise sich darauf austobten. Von ihrem Platz an der Theke hatte sie einen ausgezeichneten Ausblick über den ganzen Raum, die Notausgänge und sämtliche Fluchtmöglichkeiten eingeschlossen.

Nicht, dass es notwendig gewesen wäre. Mit einem lautlosen Seufzer wandte sie sich dem Barkeeper zu, einem etwa zwanzigjährigen Typen, der nicht mal halb so gelangweilt aussah, wie sie sich fühlte, und leerte ihr Wasserglas mit einem großen Schluck. Ein durchgeknallter Irrer mit einer Bombe oder Knarre käme jetzt ganz gelegen ... Oder, noch besser, ein kleiner Trupp mit Messern bewaffneter Typen, eventuell auch ein bisschen angetrunken, damit sie ein wenig zu tun bekam. Mit einem weiteren Blick auf die tanzenden, lachenden und flirtenden Jugendlichen tat sie diese Fantasie als unwahrscheinlich ab und dachte wehmütig an die finsternen Gassen, in denen sich um diese Zeit allerlei Gesindel herumtrieb, das auf eine kleine Abreibung nur so wartete.

Wie schön es wäre, jetzt da draußen zu sein und die frische Luft zu genießen! Stattdessen saß sie hier drinnen und sah dem Rest des Jahrgangs dabei zu, wie sie das jeweils andere Geschlecht anbaggerten. Mal ehrlich: Was fanden die Mädchen eigentlich an diesen pickelübersäten hirnlosen Trotteln, deren gesamtes Interesse sinnlosen Videospielen und Pornos galt? Okay, sie waren nicht alle pickelübersät (nicht *mehr!*), aber gerade die mit den hübscheren Gesichtern waren die größten Arschlöcher. Man sollte doch meinen, dass ein Typ nach der fünften Exfreundin innerhalb eines Monats mit etwas mehr Vorsicht genossen werden würde, oder? Stattdessen

stürzten sich die restlichen Barbiepuppen nur noch mehr auf ihn und flehten ihn geradezu an, sie wie Einwegware zu behandeln. Natürlich gab es auch Ausnahmen, aber die waren eher selten.

Gelangweilt starrte Kendra auf die Tanzenden. Der DJ war ein übermotivierter Typ, der wahllos Klassik mit Pop und Rock mischte (mal ehrlich, wer brachte den Wiener Walzer direkt nach Sunrise Avenue und dann einen Cha - Cha - Cha?), was von den hormonsprühenden Jugendlichen jedoch erfolgreich ignoriert wurde.

„Ganz allein hier?“

Die tiefe Stimme neben ihr riss sie aus ihren Gedanken. Es dauerte einen Moment, bis Kendra realisierte, dass sie gemeint war. Langsam hob sie den Blick und starrte den Typen durchdringend an, der sie angesprochen hatte. Er hielt ihrem Blick mit einem mühelosen Lächeln stand, was sie leicht erstaunte – normalerweise vermieden normale Menschen direkten Augenkontakt und sahen lieber auf ihren Kiefer oder ihre Hände. Ihr Gegenüber war ein großer, schlanker Araber in ihrem Alter, so um die achtzehn, neunzehn Jahre, der sich mit einem „Ich darf doch?“ neben sie setzte, ohne ihre Antwort abzuwarten. Seine markanten Wangenknochen betonten die dunklen Augen, die sie eingehend musterten, und die beinahe mädchenhaft vollen Lippen. Schwarze Locken kringelten sich ungezähmt über der hohen Stirn und ließen Kendra

unwillkürlich an Direktor Smith denken, der in Sachen Kleiderordnung und allgemein äußerem Erscheinen alles andere als nachsichtig war. Was er wohl zu diesen Haaren sagen würde? Im gleichen Moment schalt sie sich eine dumme Kuh. Was ging sie sein Äußeres an? Abgesehen von den dunklen braunen Augen, die sie immer noch intensiv musterten, trotz ihres eisig - abweisenden Blickes.

„Darf ich dir was zu trinken ausgeben?“

Seine Stimme beförderte sie zurück in die Gegenwart und sie bedachte ihn mit einem ihrer schärfsten Blicke, der ihn hundertpro verscheuchen würde. „Danke, aber...“ Bevor sie ausreden konnte, winkte er den Kellner heran und bestellte ein großes Wasser. Sie starrte ihn einen Augenblick geschockt an, bekam ihr Gesicht aber noch rechtzeitig unter Kontrolle, bevor er sich zurück zu ihr drehte.

„Das ist nicht nötig.“ Ihre Stimme hätte jeden anderen auf der Stelle in eine Eisskulptur verwandelt, aber ihr Gegenüber schenkte ihr ein charmantes - nein, *nerviges* - Lächeln und meinte: „Kein Problem, gern geschehen.“

Wie bitte?

Sie konnte ihr Gesicht nur mit Mühe wahren; beinahe hätte sie die Fassungslosigkeit überrumpelt. Und als könnte er das fühlen, setzte er nach: „Wie wär`s mit einem kleinen Tanz?“

Sie starrte ihn eine Sekunde lang geschockt an, bevor sie sich wieder in Griff bekam und zu einem deutlichen Nein Luft holte, doch wie zuvor wartete er ihre Antwort gar nicht erst ab, sondern stand auf und reichte ihr den Arm. Nun, wenn er dachte, damit durchzukommen, so hatte er sich geschnitten, aber gewaltig.

„Ich tanze nicht.“ Was seine Selbstsicherheit leider nicht im Geringsten ins Wanken brachte; er bedachte sie mit einem amüsiert - überlegenem Grinsen und meinte in beruhigendem Ton: „Keine Angst, mit einer guten Führung kann jeder tanzen.“

Und mit einem verschwörerischen Zwinkern setzte er dem Ganzen die Krone auf: „Außerdem ist das hier ein Schulball, da kann man sich gar nicht dauerhaft blamieren.“

Sie konnte nicht anders: Sie starrte ihn mit offenem Mund an. Wollte er damit etwa andeuten, sie könne nicht tanzen? Was erlaubte sich dieser... dieser *aufgeblasene Kaffeebohnenheini* sich eigentlich? Mit einem Ruck sprang sie von dem Barhocker und warf dem Barkeeper einen Zwickel für das Wasser hin. „Wie dir aufgefallen ist, sitze ich alleine. Immer. Wenn du den heutigen Abend in einem Stück überleben willst, solltest du dich a) fragen, weshalb der Rest der Schule sosehr darauf bedacht ist, einen möglichst großen Bogen um mich zu machen, und b)

darauf achten, mich nicht zu sehr zu reizen. Was im Übrigen auch für den Rest deines Lebens gilt.“

Kendra bedachte ihn mit einem finsternen Lächeln. „Egal wie gut du glaubst zu sein, ich bin besser. Und gefährlicher. Also lass mich einfach in Frieden.“

Damit drehte sie sich um und stolzierte Richtung Toilette.

Bis sie eine kräftige Hand am Arm packte und mit einer geschickten Bewegung herumwirbelte. Und bevor sie sich seinem Griff entwinden oder ihn einfach K.O. schlagen konnte, ließ er sie von selbst los – wenn auch nur, um ihre Hand zu ergreifen und sie auf die Tanzfläche zu ziehen, wo ihnen eiligst Platz gemacht wurde. Kendra starrte ihn mit einer Mischung aus Unglauben und Wut an, doch er ignorierte ihr Missfallen einfach und bot ihr mit einem verschmitzten Lächeln die Hand an. Einen Moment lang erwog sie, ihn einfach stehen zu lassen, doch irgendetwas ließ sie zögern. Sie empfand den unwiderstehlichen Drang, ihm das arrogante Grinsen aus dem Gesicht zu schlagen und ihm eine kleine Lektion erteilen. Abgesehen davon wäre es sowieso gut, ihre Tanzkünste ein wenig aufzufrischen... Sie ergriff seine Hand mit ausdrucksloser Miene und zwang sich, ihm nicht das Knie zwischen die Beine zu rammen, als er seine Hand an ihre Taille legte und sie nah an sich zog – *viel* näher, als die Typen aus dem Tanzunterricht je gewagt hätten. Den Lehrer

eingeschlossen. Der DJ legte einen Tango auf – *ausgerechnet* – und der Typ lächelte ihr zu. Seine Augen hielten immer noch den Blickkontakt, und sie konnte nicht umhin, ihn ein wenig dafür zu bewundern – ein ganz klein wenig natürlich nur. Okay, vielleicht mehr als ein bisschen, denn auch als der Tanz begann, wandte er den Blick nicht ab. Während die anderen Paare um sie herum mehr schlecht als recht versuchten, nicht über ihre eigenen Füße zu fallen (und nach Möglichkeit auch nicht über die der anderen), zwinkerte er ihr schelmisch zu. „Kannst du Tango?“

Sie schnaubte verächtlich und antwortete mit einer Gegenfrage: „Was denkst du?“

Er zog die linke Augenbraue hoch und ließ seinen Blick langsam über ihr Gesicht und anschließend ihren ganzen Körper wandern. „Hmmm...“, brummte er. Seine gelassene Neugierde brachte ihre Haut zum Kribbeln – oder war es sein Blick? Was auch immer, sie fühlte sich jedenfalls seltsam nackt und konnte sich nur mit Mühe davon abhalten, die Arme vor ihrer Brust zu verschränken. Diesen Triumph wollte sie ihm jedoch nicht gönnen, also begnügte sie sich damit, ihrerseits eine Augenbraue nach oben wandern zu lassen und ihn mit einem abschätzenden Blick zu bedenken. „Wenn du dein Gehirn wieder gefunden hast, könntest du dich entschuldigen und mich zu meinem Platz zurückbringen.“

Ausnahmsweise bin ich großzügig und vergebe dir, mich gestört zu haben.“ Sie sah ihn auffordernd an, und er starrte einen Moment verdutzt zurück, bevor er in schallendes Gelächter ausbrach, das sämtliche Köpfe in ihrer Nähe herumfahren ließ – trotz der lauten Musik. „Netter Versuch, Kleine. Aber ehrlich gesagt steht mir der Sinn mehr nach Tanzen, also...“ Er zog sie mit einer geschmeidigen Bewegung an sich und machte einen großen Schritt in ihre Richtung, der sie zwang, zurückzugehen. Bevor sie sich wehren konnte, wirbelte er sie herum und führte sie mit sicherem Griff in den nächsten Grundschrift. Jetzt hatte sie aber die Nase gestrichen voll: Mit einer schnellen Drehung entkam sie seinem festen Griff und machte eine elegante Ausfallbewegung, bevor sie sich zurückdrehte, sodass sie mit dem Rücken an seine Brust stand – oder besser gesagt, *tanzte*. Bevor er sie wieder irgendwo hin zerren konnte, glitt sie in einen Spagat, aus dem er sie zu ihrer Überraschung mühelos in die Höhe zog. Seine Hände strichen an ihren Seiten herunter und packten sie bei der Hüfte; sie drückte sich ab und ließ sich von ihm in eine Art Sprungrolle heben. Sie landete weich auf den Fußballen; er drückte leicht und führte sie in eine Colgada (eine Achsenkipfung, bei der sie sich nach hinten fallen ließ und nur seine Hand sie vor dem Sturz bewahrte - hoffentlich), wobei er sie erst knappe zwei Zentimeter über dem Boden bremste. Mühelos, als wöge sie sieben

Kilo statt siebzig, zog er sie wieder hoch und in die ursprüngliche Tanzhaltung. Sie hielt sich aufrecht und starrte ihm herausfordernd in die amüsiert funkelnden Augen, während ihre Füße schnelle Bewegungen machten – abwechselnd Achten und Kreuze. Flüchtig blitzte ein Bild vor ihrem inneren Auge auf – der arme Trottel, der sie als Tanzpartnerin bekommen hatte, hatte viel zu viel Angst vor ihr gehabt, als dass er sie auch nur richtig berührt hätte, von Führen war keine Rede gewesen. Nun, dieses Problem hatte der Kaffeeheini jedenfalls nicht: er hielt sie beinahe besitzergreifend fest und wandte seinen Blick keine Sekunde von ihren Augen – ebenfalls eine neue Erfahrung. Ihre bisherigen Tanzpartner waren damit beschäftigt gewesen, anderen Mädchen auf den Hintern zu glotzen oder auf ihre Füße zu starren, und selbst der Lehrer hatte es nicht geschafft, sie anzusehen. Dieser Typ dagegen lächelte ihr unverfroren ins Gesicht, während er sie in seine Arme wirbelte und aus einer weiteren Colgada hochzog. Seine Augen fesselten sie, und sie dankte Gott für die zahllosen Abende, in denen sie geübt und ausprobiert hatte, bis sie selbst die schwierigsten Übungen mit geschlossenen Augen konnte (Nur das mit den Übungen, für die man einen Partner brauchte, war anfangs etwas kompliziert, aber auch dafür fand sie mithilfe einiger Seile eine Lösung). Dieser Typ tanzte besser als sämtliche Schüler der Mystery School

gemeinsam – genau genommen sogar besser als die Tanzlehrer.

Na ja, an Tendril kam er jetzt vielleicht nicht gerade ran, aber das war was anderes – im Vergleich mit einem dreihundert Jahre alten Elfen, dessen besondere Begabung Tanz und höfische Etikette waren, konnte man nicht gut abschneiden. Schon gar nicht, wenn es sich dabei um den Thronfolger des Königreichs Elvirn handelte...

Anmutig hob der Kaffeeheini sie in die Höhe und riss sie damit aus ihren Gedanken. Mühelos drehte sie sich und wand sich geschickt aus seiner Umarmung, indem sie erneut in einen Spagat glitt und sich daraus nach hinten abrollte, bevor er sie wieder hochziehen konnte. Sie erhaschte einen Blick auf sein Gesicht, das zu ihrer Enttäuschung aber nicht verärgert oder wenigstens verduzt aussah, sondern im Gegenteil ein selbstsicheres Lächeln zeigte. Er wartete einfach, bis sie, vom Schwung ihrer Rolle nach oben getragen, wieder auf den Beinen stand; zog sie dann blitzschnell an sich, bevor sie ihm erneut entweichen konnte und ließ seine Hände an ihre Taille gleiten. Seine plötzliche Nähe irritierte sie; sie roch seinen seltsam herben Geruch, der ihn von dem Schweiß - Deo - Fußkäse - Gestank der umdekorierten Turnhalle unterschied und konnte nicht umhin zu bemerken, dass sich unter dem weißen Hemd mit der nachlässig gebundenen Krawatte definitiv Muskeln befanden, die

den weiblichen Teil der Westhill High umgehend in Schwärmereien ausbrechen hätte lassen. So ziemlich jedes weibliche Wesen der Stadt hätte sich vermutlich schmachtend in die Arme des gut aussehenden jungen Mannes geworfen und ihn angehimmelt... Wie gut, dass sie gegen solche nutzlosen Hormonattacken immun war. Als seine Hände tief genug waren, wirbelte sie sich mit einer eleganten Drehung aus seinem Griff und beendete das Spiel mit einer mühelosen Sprungdrehung, bevor sie sich beinahe unverschämt knapp verbeugte, auf den Hacken herumwirbelte und ihn stehen ließ - diesmal endgültig. Bevor er ihr wieder nachrennen konnte, verschwand sie in der Mädchentoilette - und von dort aus durchs Fenster ins Freie. Dann bekam sie in der Schule eben Ärger - was soll's? Die konnten sie alle mal. Kreuzweise.

Kapitel 2 - Kendra

Der tiefe Schulgong tönte durch die langen Flure der alten Burg und in die anliegenden Räume. Noch ehe er verklungen war erklang fröhliches Lachen, Reden und Rufen aus den Zimmern und die Schüler der Mystery High strömten aus den Klassenräumen, ausgelassen diskutierend und scherzend. Hochgewachsene Elfen unterhielten sich angeregt mit Zwergen, die ihnen gerade mal bis an die Hüfte reichten; zwei zierliche Mädchen liefen kichernd hinter einem stattlichen Jungen mit Blätterhaaren her - sie waren ziemlich hübsch, vor allem wegen ihrer blau schimmernden Haut, die sie als Halbnymphen auswies. Eine Gruppe von Baumlingen bewegte sich gemächlich durch den Strom der Schüler; ihre borkenartige Haut war rau und dick im Vergleich zu den nahezu durchscheinenden Myrros. Zwischen den Fabelwesen aller Art liefen auch Menschen herum; sie waren unter die magischen Wesen gemischt und teils nicht genau von ihnen zu unterscheiden.

Kendra warf einen ungeduldigen Blick auf die Sonnenuhr gegenüber dem großen Glasfenster und seufzte. Mussten diese Gänse denn so langsam gehen? Egal wie wichtig ihr Gespräch über irgendwelche Typen auch war, sie hatte in einer halben Stunde bei einer Versammlung zu sein und wollte vorher gefälligst noch

was essen! Eines der Mädchen, eine zierliche Halbnympe mit dunkelblauen Haaren, drehte den Kopf, um einen der Elfenjungen hinter sich anzustarren. Kendra fing ihren Blick auf und erwiderte ihn finster - sofort zog die Kleine den Kopf ein und murmelte etwas zu ihren Freundinnen, die alle gleichzeitig den Kopf zu ihr umdrehten. Kendra sah ihnen direkt in die Augen und zog spöttisch eine Braue hoch. Wollten sie Ärger? Nein, wollten sie definitiv nicht.

Die Gruppe teilte sich in Sekundenschnelle in zwei Teile und ließ Kendra eingeschüchtert schweigend passieren. Sobald sie vorbei war und den Mädchen nicht mehr ins Gesicht sah, setzte heftiges Getuschel ein: "Habt ihr den Blick gesehen? ... Gruselig ... Mit der möchte ich keinen Kampfunterricht haben ..." Sie kümmerte sich nicht darum; es war ja nur der selbe Quatsch wie jedes Mal. *Gruselig, Furcht einflößend* und *Einschüchternd* waren noch die nettesten Beschreibungen, die sie von ihren wertvollen Kommilitonen bekam - und nicht nur von denen ...

Kendra wandte sich nach links und überholte einige Baumlinge, die gemächlich auf den Speisesaal zutrotteten. Sie betrat den Saal und marschierte zu ihrem Stammplatz, einem kleinen Ecktisch auf der Außenterrasse. Die Tische auf der Außenterrasse boten einen umwerfenden Ausblick und waren heiß umkämpft, aber seit Kendra den Tisch für sich beanspruchte, hatten sämtliche anderen Schüler

schlagartig das Interesse daran verloren. Sie schnappte sich im Vorübergehen einen der Teller und einen Krug mit Honigtau von der Anrichte und balancierte beides mit der linken Hand zu ihrem Tisch. Mit der rechten zog sie einen kleinen Chip aus der Tasche und warf ihn einem der kleinen Heinzelmännchen zu, die herumwuselten. Ihre roten Jäckchen leuchteten auf, wenn sie frei waren und verblassten, sobald sie einen Wunsch annahmen.

"Wonach steht Euch heute der Sinn, Meisterin Kendra?" Sie streckte den Arm aus und ging leicht in die Knie, sodass der bärtige Heinzler herauf springen konnte. Er kletterte behände zu ihrer Schulter und sah sie fragend an. Kendra drehte den Kopf und antwortete: "Was Schnelles. Hab gleich Versammlung." Der Heinzler bedachte sie mit einem bewundernden Blick. "Ihr werdet die Abschlussversammlung sicherlich mit den besten Zeugnissen abschließen." Sie blinzelte. "Woher ...?"

Sein breiter Mund verzog sich zu einem gutmütigen Lächeln. "Mir scheint, Ihr wisst nicht, dass jeder von uns Euch die kleinen Finger drückt. Ihr seid sehr beliebt beim einfachen Volk, Meisterin. Mehr als sonst ein Lebewesen an dieser Schule ..." Bevor sie etwas erwidern konnte, beugte er sich vor und schnippte mit den Fingern. Eine üppige Mahlzeit erschien auf Kendras Teller; sie drehte den Kopf zur Seite um ihm zu danken, aber er war bereits verschwunden.

Kendra hakte ihren Fuß in die Füße des Stuhls und zog ihn heraus, in Gedanken bereits bei der bevorstehenden Versammlung. Anders an den nichtmagischen Schulen, die Menschen für gewöhnlich besuchten, fanden Prüfungen in der Mystery nicht an festen Terminen statt. Hier wurde von den Lehrern entschieden, wer weit genug war, um ein höheres Level zu erklimmen; das konnte in wenigen Tagen der Fall sein oder, im Extremfall, mehrere Jahre dauern. Allgemein war der Unterricht in einzelne Fächer wie Waffenkunde, Selbstverteidigung, Diplomatie, Völkerkunde und "normale" Fächer wie Physik, Chemie, Biologie, Mathe, Fremdsprachen und Geschichte. Innerhalb der Fächer gab es verschiedene Kurse, die indirekt den Fortschritt der Schüler dokumentierten - wer genug verstanden/gelernt hatte, würde vom Lehrer einer Prüfung unterzogen und danach entweder in den nächsten Kurs versetzt werden oder nicht. Wenn man schließlich mindestens neun Fächer vollständig durchlaufen hatte, konnte man sich für die Abschlussprüfung bewerben. Die fand nur einmal in zwei Jahren statt; es wurden nicht alle Bewerber genommen und nur etwa zwei Drittel der Prüflinge bestanden. Und heute war die Versammlung, bei der die Schüler verkündet wurden, die daran teilnehmen durften.

Kendra merkte, dass sie den Auflauf hinunter schlang ohne etwas davon zu schmecken und zwang sich zur

Ruhe. Sie kaute sorgfältig und spülte mit Honigtau nach, die Augen auf den Wald gerichtet, der die Mystery von der Außenwelt abschirmte. Sie war sich der Blicke in ihrem Rücken bewusst, aber nach mehreren Jahren angestarrt werden hatte sie sich daran gewöhnt und ignorierte es einfach. Sollten sie doch glotzen - solange keiner von ihnen versuchte, sie anzuquatschen, war es ihr egal. Kendra wischte mit der Hand über den Tisch und zog mit den Fingerspitzen eine Serviette aus dem Holz, was mit leisem Getuschel hinter ihr belohnt wurde. Amüsiert wischte sie sich den Mund ab, stellte ihr Besteck zusammen und stand auf - abrupt verstummte das Gerede. Mit regungsloser Miene schob sie den Stuhl unter den Tisch und verließ den Saal, von zahlreichen Blicken verfolgt. So schlimm war es schon lange nicht mehr gewesen - aber scheinbar hatten die Gerüchte die Runde gemacht, wer sich für die Prüfung beworben hatte und jetzt liefen die Wetten, wer es machte und wer wiederholen musste.

Eine kleine Gruppe von Zwergen stand tuschelnd beieinander und warf schnelle Blicke auf die Vorübergehenden - eine schüchterne Halbnympe, die vor Angst und Nervosität dunkelgrün war, drei laut grölende, halbstarke Zwergenjungs, die sich scheinbar Mut zugetrunken hatten (Kendra war sich nicht ganz sicher ob das eine so gute Idee war - was, wenn Tendril

die Namen verlas? Er würde sie in diesem Zustand ohne Zögern von der Liste werfen ...). Hinter ihnen kamen mehrere Elfen, sowohl Jungen als auch Mädchen; ihre Mienen waren unbeweglich und edel wie immer, aber Kendra konnte die Angespanntheit darunter sehen. Tja, nicht mal die beinahe unsterblichen Angehörigen des Fürstenvolkes konnten ihre Gefühle völlig verbergen ...

Einer der tuschelnden Zwerge sah auf und ihr direkt in die Augen. Kendra starrte finster zurück und musste ein Grinsen unterdrücken, als der Kleine blass wurde und zurück stolperte. Seine Kumpane folgten seinem Blick und verstummten schlagartig, als sie Kendra erblickten. Das Schweigen, das darauf folgte, sprach mehr als tausend Worte. Einem plötzlichen Instinkt folgend zog Kendra das lange Messer aus ihrem Stiefel und holte einen kleinen Rest Auflauf zwischen ihren Zähnen hervor, was einem der Zwerge ein leises Keuchen entlockte. Zufrieden in sich hinein lächelnd wirbelte sie das Messer zwischen ihren Fingern hindurch und ließ es zischend in ihren Stiefelschaft zurück gleiten, ohne dabei stehen zu bleiben. Die Kleinen wollten was zum Mäuler zerreißen? Nun, bitte sehr; das konnten sie gerne haben.

Je näher sie dem Großen Saal kam, desto kleiner wurde Kendras Übermut. Sie zwang sich, locker zu bleiben, aber ganz tief unten in ihrem Bauch fühlte sie ein leises Flattern. *Hoffentlich ...*

Hinter den Elfen trat sie durch den hohen, gewölbten Torbogen und folgte ihnen zu den anderen Schülern, die sich bereits versammelt hatten. Sie blieb im hinteren Teil des Raumes stehen und beobachtete von dort aus die Ankommenden. Es war ein bunter Mix, der durch den hohen Torbogen in den Saal strömte; beinahe alle Völker waren vertreten - sogar ein Baumling und ein Gargoyle, was äußerst selten war, da durch ihr langsames Wachstum und den wenigen Nachwuchs nur etwa alle fünfzig bis hundert Jahre einer den Abschluss machte.

Schließlich waren etwa dreißig Schüler verschiedensten Aussehens (und Charakters, wie Kendra zur Genüge wusste) anwesend und Kendra sah Marniyo, die Lehrerin für Jüngere Geschichte, durch die Tür treten. Sofort richteten sich alle Augen auf sie und das unterdrückte Geflüster verstummte. Schweigend verfolgten dreißig Augenpaare den Weg der Lehrerin durch den Saal, ehrfürchtig Platz machend sobald sie vorbei kam. Hinter ihr betraten weitere Lehrer den Saal - Tendril, der Lehrer für Höfische Etikette und Tanz, Kronn, Meister der Schmiedekunst und Lehrer für Grundlagen des Handwerks, Lioe, Lehrerin für Kunst und Musik; Danadan, der besonders bei schusseligen Schülern für seine Penetranz bezüglich der Anfertigung von Hausaufgaben gefürchtet war - er unterrichtete Fremdsprachen und hielt seinen Unterricht ausschließlich

in der jeweiligen Sprache. Hinter ihm betrat Kendras Lieblingslehrerin den Saal: Al. Sie unterrichtete Alte Geschichte, aber besonders ihre Kurse für fortgeschrittene Kämpfer waren legendär. Sie teilte sich beide Fächer mit den jeweiligen Spezialisten und nahm nur wenige Schüler an - Kendra war stolz darauf, zu diesem kleinen Kreis zu gehören.

Das Schlusslicht bildeten die Lehrer für Physik und Chemie, Mrs.Onya und Fallon. Fallon hatte Ruß im Gesicht und sein kleiner Bart rauchte ein wenig - vermutlich war wieder einmal eines seiner Experimente ein wenig, äh, daneben gegangen. Neben ihm sah Mrs.Onya wie immer aus wie frisch aus dem Ei gepellt; die Ordentlichkeitsmanie der Physiklehrerin grenzte schon fast an Besessenheit. Alle beobachteten, wie das ungleiche Paar seinen Weg durch den Saal machte und sich vorne angekommen zu den anderen Lehrern gesellte. Kendra rümpfte unauffällig die Nase, als die beiden vorbei kamen - ja, Fallon hatte definitiv was in die Luft gejagt. Dem Gestank nach zu urteilen eine Schwefelbombe mit Geruchsverstärker.

Als alle Lehrer versammelt waren, trat Tendril einen Schritt nach vorne (Ha! Wie sie sich gedacht hatte!) und begann: "Schülerinnen und Schüler, wir sind heute zusammen gekommen um die Namen derer zu verkünden, die an der Abschlussprüfung dieses Jahres

teilnehmen dürfen. Wie ihr alle wisst, ist dies nur einem Teil von euch vergönnt; der Rest wird sich erneut den Studien widmen müssen und vielleicht etwas mehr ... Eifer an den Tag legen." Er legte eine kleine Pause ein und Kendra hätte schwören können, dass er die Gruppe von Zwergenjungs ansah. "Wir, eure Lehrer, haben uns zusammen getan um eure Leistungen und Fähigkeiten möglichst gerecht einschätzen zu können. Gemeinsam haben wir eine Liste mit Namen erstellt; diejenigen unter euch, deren Namen Lioe gleich vorlesen wird, kommen bitte nach vorne. Wer bereits einmal zur Prüfung zugelassen wurde, wendet sich an Kronn und Danadan. Marniyo, Al, Mrs.Onya und Fallon werden sich um diejenigen unter euch kümmern, die noch keinerlei Erfahrung damit gemacht haben. Noch Fragen?"

Schweigen. Niemand wollte die gespannte Stille brechen. Tendril wartete kurz ab und nickte dann, als keine Meldung kam, Lioe zu. Die große, schlanke Elfe trat vor und zog eine Papierrolle aus ihrem weiten Ärmel. Alle Augen richteten sich auf sie, während Tendril sich unauffällig zurück zu den anderen Lehrern gesellte.

"Hel Steinbrecher."

Einer der Zwerge stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und beeilte sich, nach vorne zu kommen - so sehr, dass er auf der Stufe stolperte und beinahe auf die große Nase gefallen wäre. Glücklicherweise hatte Lioe auch die

Reflexe einer Elfe - sie packte ihn am Ellenbogen und half ihm mit unergründlicher Miene wieder auf die Beine, sodass er mit leuchtend rotem Kopf weiter gehen konnte, diesmal bedeutend langsamer. Lioe drehte sich zurück zu den wartenden Schülern und las weiter vor: „Simae. Runingard. Eel...“

Ein Schüler nach dem anderen sprang auf und ging nach vorne. Die Spannung in der Halle stieg spürbar; auch Kendra konnte ihre Nervosität nicht länger verleugnen. Schließlich sagte Lioe: „Und die letzte Schülerin, die an dieser Abschlussprüfung teilnehmen wird: Kendra.“

Ja!!!

Freude und Erleichterung wirbelten durch Kendras Körper. Sie fühlte sich seltsam leicht, fast losgelöst, als sie zwischen den übrig gebliebenen Schülern hindurch zum Podium ging. Al zwinkerte ihr zu, als sie sich neben sie stellte, und Fallon klopfte ihr anerkennend auf die Schulter. Tendril verabschiedete gerade die restlichen Schüler, die nicht angenommen wurden (darunter zwei der drei Zwergenjungs und einen der Elfen) und kam dann zu ihnen herüber. Kronn und Danadan führten ihre kleine Gruppe - zwei Myrros, ein Typ mit Blätterhaaren (vielleicht eine Mischung aus Baumelf und Nymphe?) und eine junge Frau, knappe fünf Jahre älter als sie - durch eine Seitentür aus der Halle.

Marniyo, die Lehrerin für Jüngere Geschichte, klopfte leicht gegen ihre gläserne Wange, was ein helles Geräusch verursachte. Sofort drehten alle ihre Köpfe zu ihr und starrten sie erwartungsvoll an.

„Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit. Wie ihr jetzt wisst, wurdet ihr zur Prüfung zugelassen.“

Ein wuchtiger Minotaur hieb seine geballte Faust in die Luft. „Yeah, Baby! Wir hams geschafft!“

Kendra verdrehte die Augen und wandte sich demonstrativ der Lehrerin zu. Mussten diese Kerle eigentlich zu allem und jedem ihren Senf dazugeben? Als wollten sie beweisen, dass man ihren IQ tatsächlich unter der Erde suchen musste.

Marniyo hob eine Augenbraue. „An deiner Stelle würde ich nicht allzu sicher sein. Schließlich liegt die Prüfung noch vor euch... Jeder von euch wird nun einem Mentor zugeteilt, der euch mit der Aufgabenstellung und den Regeln vertraut macht. Ihr habt zwei Monate Zeit, die euch gestellte Aufgabe zu bewältigen; schafft ihr es nicht, kehrt ihr an die Schule zurück und bereitet euch auf die nächste Prüfung vor. Eure jeweilige Aufgabe bekommt ihr von euren Mentoren. Noch Fragen?“

Niemand meldete sich. *Welch ein Wunder...*

Marniyo zog eine weitere Liste heraus (noch mehr Listen) und las vor: „Hel Steinbrecher, dein Mentor wird Danadan sein. Simae und Eel, eure Mentorin ist

Mrs.Onya...“ Kendra beobachtete, wie die Gruppe um sie herum sich auflöste und um die einzelnen Lehrer kleinere Grüppchen bildeten. Jeder Mentor hatte drei bis vier Schützlinge um sich versammelt bis auf Al, neben der nur die zierliche Nymphe stand. „Kendra?“ Sie blickte auf, Marniyo in die Augen. „Al hat sich erboten, deine Mentorin zu sein.“

Yes! Sie konnte ein Grinsen nicht unterdrücken, als sie zu ihrer Lehrerin – pardon, *Mentorin* – ging und sich neben sie stellte. Die zierliche Nymphe sah sie verschreckt mit großen Augen an und Kendra lächelte ihr zu – das Mädchen hatte eindeutig zu viele Schauergeschichten über sie gehört. Allerdings hatte es keinen sonderlich positiven Effekt – die Kleine wurde blassgrün und wich verängstigt zurück. Neben ihr kicherte Al in sich hinein und murmelte: „Keine Sorge, Lee, Kendra bringt dich nicht um. Nicht jetzt, zumindest.“

Die Nymphe schien das nicht gerade zu beruhigen, aber zumindest wich sie nicht weiter zurück - sie richtete ihre dunkelgrünen Augen auf Al und bemühte sich, nicht zu Kendra zu schielen, als ihre Mentorin mit einem Wink umdrehte und durch einen Wandvorhang trat. Kendra und die Nymphe gingen im gleichen Moment los, aber die Nymphe sprang eilig aus dem Weg, sodass Kendra vorgehen konnte. Sie folgten ihr durch mehrere schmale Gänge in einen entlegenen Klassenraum, wo Al mit einem

Wink die Türe ins Schloss fallen und zwei bequeme Sessel heran rutschen ließ.

"Setzt euch", forderte sie sie auf und wartete, bis beide Mädchen sich nieder gelassen hatten. Sie sah von einer zur anderen und lächelte leicht, was Kendra erstaunte - die Gelegenheiten, bei denen sie ihre Lehrerin lächeln gesehen hatte, konnte sie an einer Hand abzählen. Allerdings schwang leiser Stolz in ihrer Stimme mit, als sie sprach: "Ihr habt beide die Aufnahme in die Prüfung geschafft. Was das heißt, muss ich euch wohl nicht mehr erklären; in erster Linie besteht meine Aufgabe nur darin, euch über die Regeln aufzuklären und die jeweilige Aufgabe zu verkünden." Leiser Sarkasmus schlich sich in ihre Stimme, als sie hinzu fügte: "Wir wollen doch nicht, dass jemand disqualifiziert werden muss, weil er zu viele Informationen vorab bekommen hat." Kendra biss sich auf die Lippe, um nicht zu grinsen. Al spielte auf einen Fall bei der letzten Prüfung an - einer der Prüflinge hatte scheinbar zu Beginn von seinem etwas übereifrigen Mentor etwas zu ausführlich erklärt bekommen, weshalb er von der Direktorin ausgeschlossen wurde - angeblich mit der Begründung, dass er dadurch einen Vorteil gehabt hätte. Tja, so wie`s aussah, fanden das nicht nur die Schüler bescheuert ...

Al fuhr fort: "Also, ihr müsst eure Aufgabe ohne Hilfe eines oder mehrerer Schüler oder Lehrer der Mystery

School bewältigen, dazu zählen auch Ehemalige. Ihr dürft - und sollt - aber jegliches Wissen und Können anwenden, das ihr hier oder auf einer früheren Mission erworben habt. Als Hilfsmittel steht euch eine Trim - Tasche zur Verfügung, dazu eine Waffe eurer Wahl, die ihr euch jetzt aussuchen dürft." Sie trat an ein Schreibpult und sprang mit einer lässigen Bewegung darauf, wobei sie die Füße baumeln ließ. Kendra brauchte nicht lange zu überlegen - es gab nur eine Waffe, auf die sie nicht verzichten wollte. "Ich wähle meinen Dolch." Al nickte und sah fragend das Nymphenmädchen an. "Ich ... ich will einen Speer." Kendra warf ihr einen anerkennenden Blick zu. Vielleicht war doch mehr an der Kleinen dran als auf den ersten Blick ersichtlich?

"Hervorragend. Dann kommen wir jetzt wohl zu den Aufgaben ..." Sie wandte sich zuerst an die Nymphe. "LoriyaleeWolynaa, du wirst dich in das Unterwasserreich des Meereskönigs begeben und dort um einen Vertrag mit den Feuerwesen bitten. Deine Aufgabe ist es, die Wasserwesen auf diesen Vertrag vorzubereiten und dort zu bleiben, bis er unterzeichnet ist. Nimmst du an?"

Die Nymphe erblasste, hob jedoch tapfer das Kinn. "Ich nehme die Aufgabe an." Al neigte leicht den Kopf und antwortete: "Dann bist du hiermit vom Unterricht an der Mystery School für Magie und Magische Wesen entbunden. Mögest du auf Pfaden der Weisheit wandeln

und Licht deine Wege leiten." Das Mädchen verbeugte sich mit vor der Brust gekreuzten Armen und verließ das Zimmer. Als sie die Tür geschlossen hatte, wandte Al sich Kendra zu, die auf einmal einen trockenen Mund bekam. Was würde ihre Aufgabe sein? Wenn es auch nur annähernd so schwierig war wie die der Nymphe ... Einen Vertrag zwischen Wasserwesen und Feuerwesen zu schließen war seit Jahrtausenden niemandem gelungen.

Al sah ihr direkt in die Augen. "Kendra, deine Aufgabe ist es, eine Seelenkugel aufzuspüren und hierher zu bringen. Sie wurde zuletzt bei einem Schwarzhändler in Moskau gesehen, der sie höchstwahrscheinlich bereits an einen Kobold verschachert hat."

Wie bitte?

Für einen Moment glaubte Kendra, sich verhöhrt zu haben. Sie sollte einen *Kobold* jagen? Das hatte sie zuletzt als *Zwölfjährige* getan! Und zwar in einer Prüfung ohne Waffen, mit gefesselten Händen!

Al musste ihre Enttäuschung sehen; sie legte ihr die Hand auf den Arm und sagte leise: "Kendra. Erinnerst du dich noch an die Stunde mit den Leprechauns?"

Sie nickte stumm, unsicher worauf ihre Mentorin hinaus wollte. Sie hatten im Unterricht gegen Leprechauns kämpfen sollen, kleine irische Kobolde, die gerne harmlosen Schabernack trieben. Nach anfänglicher Enttäuschung und Langeweile stellte sich heraus, dass die

kleinen Kerle sehr viel schneller und durchtriebener waren als angenommen - sie hatten den restlichen Tag damit zugebracht, ihre Sachen zurück zu erobern. Den kleinen Dolch, den die Biester ihr geklaut hatten, vermisste Kendra heute noch.

"Denk daran, dass der erste Eindruck trügen kann." Als braune Augen schimmerten im Licht der Sonne geheimnisvoll, beinahe golden - aber das war Unsinn. Niemand hatte goldene Augen. Kendra riss sich zusammen und nickte. "Ich nehme die Aufgabe an." Dann würde sie eben einen nervigen kleinen Kobold jagen und seine Kugel herbringen - zumindest musste sie sich dann keine Sorgen machen, durchzufallen.

Sie verbeugte sich vor ihrer Mentorin, bemüht, ihre Enttäuschung zu verbergen, und machte sich auf den Weg zu ihrem Zimmer, um ihre Sachen zu holen - sie würde ihre Standardausrüstung mitnehmen, auch wenn bei diesem Auftrag schwerlich mehr als ein paar Münzen für die Reise nötig sein würden. Wahrscheinlich war sie in zwei Tagen wieder da und konnte sich ihr Diplom abholen ... Denn was sollte bei einer solch simplen Aufgabe schon schief gehen?

Kapitel 3 - Kendra

Das rote Schloss erhob sich prunkvoll aus der weißen Schneedecke. Kendra legte den Kopf in den Nacken und bestaunte die hohen Türme, deren goldene Verzierung etwas zu üppig für ihren Geschmack war. Nun ja, typisch russisch eben. Eine eisige Windböe blies ihr ins Gesicht und brachte sie schnell dazu, die Nase in dem dicken Pelzmantel zu vergraben, den sie sich bei ihrer Ankunft in Russland gekauft hatte –nach der Verkündung der Prüfungsaufgaben hatte sie sich an die Suche nach dem Artefakt gemacht und herausgefunden, dass die Seelenkugel, die sie beschaffen musste, in den Händen eines ziemlich bekannten kleinen Schwarzhändlers namens Brzvik zuletzt gesichtet worden war. Dieser war nach einem etwas holprigen Start schnell freundlich geworden (was ein Dolch alles ausmachen konnte...) und hatte ihr den Aufenthaltsort des Kobolds verraten, der ihm die Kugel „gemopst“ hatte. Kendra war sich ziemlich sicher, dass die Geschichte mehr Lücken und Halbwahrheiten enthielt als Brzviks Bart Haare hatte (und er hatte einen ziemlich üppigen Bart), aber die wesentliche Information hatte sie bekommen: Der Kobold war auf einem kleinen Schloss im Norden Russlands. Und wie der Zufall es wollte, fand dort in diesem Moment ein Maskenball statt...

Schon wieder tanzen.

Kendra lenkte die drei Fuchsstuten über die Brücke zum Tor. Die Wächter waren kaum noch zu erkennen unter ihrer Schneeschicht, aber sie öffneten tapfer die schweren Torflügel, um sie einzulassen. Im Innenhof wurde sie von zwei halbwüchsigen Jungen empfangen, die das Gespann hielten, bis sie abgesehen und die Gäste aus der Kutsche gestiegen waren; sie halfen ihr, die Pferde auszuschnirren und zu versorgen ohne zu bemerken, dass der Kutscher eine Frau war – tja, wozu so ein dicker Mantel alles gut war...

Kendra wartete ungeduldig, bis die Jungen sich zurück in die Wärme der Sattelkammer geflüchtet hatten, ehe sie den schweren Pelz abwarf, in eine Ecke legte und ein wenig Feenstaub aus ihrer Tasche zog. Mit einer schnellen Handbewegung warf sie ihn in die Luft. Das feine, glitzernde Pulver rieselte sacht wie Schnee herab, legte sich auf ihr Haar und die Kleidung... und machte sie für alle nichtmagischen Wesen unsichtbar.

Während Kendra ungesehen neben dem Eingangportal stand und darauf wartete, dass weitere Gäste um Einlass baten, sodass sie unbemerkt mit hinein schlüpfen konnte, ging sie im Kopf ein letztes Mal alle Fakten durch: Das Schloss stammte aus dem 15. Jahrhundert und war bereits seit über dreihundert Jahren im Besitz der Familie Schafirow. Der jüngste Nachfahre

(wobei „jung“ bei knapp achtzig Jahren auch Definitionssache ist) war sehr auf die Traditionen versessen und veranstaltete regelmäßig Feste und Bälle, wobei es dem Einfluss seines Neffen, einem Halbitaliener, zu verdanken war, dass an diesem Tag ein für diese Kultur ungewöhnlicher Maskenball stattfand. Nun, Glück für Kendra – es erleichterte ihr die Aufgabe.

Als wäre die nicht schon langweilig genug...

Das große Tor öffnete sich erneut und ließ gleich zwei Troikas in den Hof einfahren. Die verummumten Gestalten, die heraus kletterten, hatten nur entfernte Ähnlichkeit mit Menschen, aber als sie aus den Untiefen ihrer Taschen Ballkarten holten, ließen die Wächter am Schlosseingang sie passieren – und mit ihnen Kendra, die sich unsichtbar unter die Leute mischte.

Das Innere des Schlosses war angenehm warm im Vergleich zu den Minusgraden außerhalb. Kendra folgte den Gästen zur Garderobe, bei der sie sich ihrer Mäntel entledigten und von Pelzmonstern in Menschen verwandelten und tat es ihnen gleich – der Feenstaub würde bald verblassen, sie musste nur abwarten, bis das leichte Kribbeln von ihrer Haut verschwand. Bis dahin wartete sie einfach in der Garderobe, zwischen den Mänteln.

Schließlich spürte sie, dass die Wirkung aufgehoben war. Kendra inspizierte ihr Kleid und ihre Haare (perfekt,

was sonst) und folgte dann dem langen, hohen Korridor, immer der Musik nach, bis sie den Ballsaal erreichte. Die Wächter (schon wieder! Gab es hier irgendwo ein Nest oder fand der Veranstalter das cool?) beeilten sich, ihr die Türe zu öffnen (wobei Tür bei so einem protzigen Gebilde eine deutliche Untertreibung war) und Kendra trat ein.

Der Ball war (für menschliche Verhältnisse) durchaus prächtig. Der Ballsaal wölbte sich hoch über den Köpfen der Gäste und schimmerndes Kerzenlicht verlieh dem Ganzen eine ganz nette Atmosphäre. Kendra bewegte sich zwischen den Leuten am Rand hindurch, scheinbar ohne Ziel und völlig normal.

Bah, wie sie diese Jobs nervten! Ewiges Rumgesäusel ohne Ergebnis, stinkende Menschen dicht aneinander gedrängt und gekünsteltes Gelächter überall. Zugegeben, die Masken verliehen dem Ganzen ein gewisses Flair... aber nichtsdestotrotz freute sie sich bereits darauf, die Veranstaltung wieder zu verlassen. Allerdings musste sie dazu erst den Kobold finden, der diese Seelenkugel hatte und sie ihm abnehmen, bevor er irgendwas Dummes damit anstellte – Kobolde waren in dieser Hinsicht ziemlich erfinderisch.

Kendra ließ ihren Blick über die Menschenmenge schweifen, ohne etwas Genaueres ins Auge zu fassen. Auf der Empore befanden sich die höherrangigen Gäste; sie erspähte einen Haufen wichtig aussehender Gestalten, die

sich im Glanz der unauffälliger gekleideten und dadurch umso wichtigeren Männer sonnten. Dazu noch deren farbige Anhängsel, einfach zu erkennen an den protzigen Goldmasken, die bestimmt unglaublich schwer waren. Einige der Damen sahen leicht gelangweilt aus - vermutlich hatten sie sich den Abend etwas interessanter vorgestellt, mit weniger Geschwafel und mehr Tanzen. Kendra konnte es ihnen nicht verdenken; sie selbst brannte darauf, ihre Aufgabe zu erledigen, nur um dieser tödlichen Langeweile zu entkommen. Es war Aufgabe der Schüler, die unwissenden Menschen vor Schaden durch magische Wesen zu beschützen - und teils auch durch nicht - magische Menschen. Sie lächelte finster beim Gedanken an die Gruppe besoffener College - Studenten, die sie am Abend zuvor ... in die Schranken gewiesen hatte. Die Jungs hatten sich einen Spaß daraus gemacht, ein junges Mädchen einzuschüchtern, das leichtsinnigerweise gegen Mitternacht noch auf der Straße herum irrte. Nun, weder sie noch die Jungs würden das so schnell wiederholen ... im Falle der Jungs zumindest nicht, bis die Krücken weg waren.

Allerdings war eine kleine Prügelei mit einem Haufen linkischer, ungeschickter Halbwüchsigen nicht gerade Kendras Vorstellung von einem interessanten Kampf - zumal die Kerle so hackevoll gewesen waren, dass sie nicht einmal mehr geradeaus gehen hatten können. Das

Aufräumen hatte keine zwei Minuten gedauert - von Spaß keine Rede. Sie hatte sich auf die Abschlussprüfung gefreut - und jetzt? Durfte sie auf einem bescheuerten *Maskenball* versauern.

Mir ist so laaaaangweeeeilig!

Sie unterdrückte ein Gähnen und ließ ihren Blick weiter durch den Saal schweifen. In der Mitte wirbelten Tänzer ihre Damen mehr oder weniger schwungvoll durch die Luft; am Rand standen andere Pärchen und kleinere Gruppen locker verteilt, hin und wieder von Pagen mit Tablett angesteuert, die ihnen Drinks oder Snacks oder weiß der Geier was anboten. Manche trugen Vogel - oder andere Tiermasken, andere hatten sich offenbar von den Venezianern inspirieren lassen.

Einer der Pinguine drehte sich von dem heißhungrigen Pärchen weg, das ihn gerade (zum fünften Mal) völlig ausgeraubt hatte. Kendra sah, wie er im Vorübergehen einem Kollegen unauffällig etwas ins Ohr murmelte - tja, scheinbar mussten die Armen jetzt verhungern. Der nun gewarnte Kellner änderte seinen Kurs und kam auf sie zu. Kendra nahm im Vorübergehen ein Häppchen und nickte ihm leicht zu, die perfekte Lady - höflich, aber nicht zu vertraut. Erst als der Pinguin an ihr vorbei war, ließ sie die restlichen Brötchen in ihre Handflächen gleiten und biss heißhungrig hinein - die Dinger waren zwar lecker, aber winzig. Bei ihrem Weg um den Saal beobachtete sie, wie

der arme Kerl von seinem Kollegen zur Schnecke gemacht wurde - er konnte sich einfach nicht erklären, wie sein Tablett schon wieder leer sein konnte. Er hatte doch nur der Lady im grünen Kleid mit der grün - goldenen Maske ein Häppchen gegeben?

Sie bedauerte ihn ein wenig, aber nicht genug um ihr Handeln zu bereuen. Sie hatte den ganzen Tag im Wagen und anschließend auf dem Kutschbock der Troika verbracht und keine Gelegenheit gehabt, etwas zu essen; mit leerem Magen einen Kobold zu suchen und von seinen dummen Ideen abzubringen war nicht gerade ihre Vorstellung von einem angenehmen Job. Außerdem - der Kerl konnte froh sein, den Abend in einem Stück zu überleben, da waren ein paar kleine Brötchen kein zu großer Preis, oder?

Kendra sah eine kleine Gruppe Damen, die am Rand standen und hinter ihren üppig verzierten Masken hervor sehnsüchtig auf die Tanzfläche starrten. Die zugehörigen Herren schienen vollauf damit beschäftigt, sich mit ihren Erfolgen zu brüsten, als dass sie etwas davon bemerkt hätten - die Mädchen waren ganz klar nur hübsche Accessoires, mehr nicht.

Eine kleine Statue fiel ihr ins Auge. Sie blinzelte leicht und wandte gemächlich den Kopf ab, um die Tänzer und ihre Masken ausgiebig zu betrachten; aus dem Augenwinkel sah sie, wie die Statue zum Leben erwachte

und, von den Menschen unbemerkt, davon schlich. Als sie unter einer Fackel hindurch huschte, glitzerte es ein wenig.

Bingo! Feenstaub!

Kendra hatte den Kobold gefunden. Mit ruhigen, gelassenen Schritten folgte sie ihm, ohne ein einziges Mal direkt in seine Richtung zu sehen. Sie wich den Tänzern ebenso aus wie den Plaudernden am Rand, jeglichen Kontakt umgehend - selbst wenn sie nicht allein beim Gedanken an eine Unterhaltung schon das große Grauen bekommen würde, so hätte sie doch keine Zeit, sich mit Nichtigkeiten aufzuhalten, während der kleine Übeltäter drauf und dran war, mit der Seelenkugel zu verschwinden.

Sie lächelte leicht und beschleunigte ihre Schritte. Das Glitzern des Feenstaubs machte den Kobold unsichtbar für Menschen; es war das einfachste Mittel für Fabelwesen aller Art, sich unerkant unter Nichtmagischen zu bewegen. Wobei unsichtbar nicht ganz die richtige Bezeichnung war - sie sahen nur etwas anderes, einen unscheinbaren Diener zum Beispiel. Dadurch wurde es aber auch leichter zu durchschauen - Kendra beispielsweise hatte die Tarnung sofort als solche erkannt.

Der Kobold führte sie unter die Balustrade und verschwand in einem Bogen, der im Schatten lag. Kendra verengte die Augen zu Schlitzen und wollte ihm folgen,

aber sie spürte plötzlich jemandem in ihrem Rücken - ein junger Mann, dessen Gesicht sich hinter einer anmutig geschwungenen Schwanenmaske verbarg. Sie hob das Kinn leicht an und erwiderte seinen intensiven Blick. Sie konnte seine Augen hinter der Maske hervor funkeln sehen, was sie leicht irritierte - sollte die Maske das nicht eigentlich verbergen? Kendra verkniff sich einen Schulterblick nach dem Kobold - konnte dieser Schwachkopf nicht zurück zu den anderen Menschen gehen? Und überhaupt, was wollte der Kerl hier, weg von der Tanzfläche und den Lichtern, die den Saal erhellten?

Diese Frage klärte sich im nächsten Moment. Schwanenmaske streckte die Hand aus und fragte: "Darf ich bitten?" Sie starrte ihn einen Moment lang an, bemüht, sich ihr Unbehagen zu erklären. Irgendwas an dieser Stimme ... Aber sie hatte jetzt keine Zeit, eine Psychoanalyse für einen fremden Jungen (oder Mann?) zu machen - hinter ihr verklangen die tapsenden Schritte des Kobolds immer weiter; sie musste sich beeilen, ihn einzuholen. Da erfasste ihr Gehirn den Sinn seiner Worte und sie musste sich zusammenreißen um nicht den Mund aufzuklappen. Er wollte *tanzen*? Mit *ihr*?

Sie schüttelte den Kopf und antwortete herablassend: "Nein, danke. Kein Interesse."

In der Erwartung, dass er von ihrer Abfuhr eingeschüchtert Leine ziehen würde drehte sie sich um

und stolzierte durch den Torbogen. Sie konnte den Kobold nicht mehr hören ...

"Wie schade. Da suche ich so lange nach der schönsten Dame auf dem Ball ..." Sie verdrehte die Augen und beschleunigte ihre Schritte ein wenig: "Hier werdet Ihr sie nicht finden. Außer Euch steht der Sinn nach Gargoyle - Statuen ..."

Zu ihrem Ärger hielt er mühelos Schritt und holte auf, sodass er neben ihr her ging. Kendra setzte ihr bestes Pokerface auf und versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, dass sie ihn am liebsten eine übergezogen hätte. *Nicht aufregen, nicht aufregen ...*

Ihr inneres Mantra half ein wenig - allerdings nur, bis der seltsame Kerl sie überholte und ihr mit seinem langen Arm den Weg versperrte. Sie starrte ihn sprachlos an und schluckte mühsam.

Was erlaubt sich dieser ...

"Ich glaube nicht, dass es ratsam ist, um diese Zeit in den Glockenturm zu gehen." Seine tiefe Stimme erinnerte sie an jemanden, aber sie kam nicht darauf, an wen ... Was allerdings in diesem Moment auch nichts zur Sache tat, da sie jetzt langsam dringend diesen impertinenten Aufschneider loswerden musste, um dann den Kobold aufzusuchen um ihren Auftrag zu vollenden. Es wäre etwas dämlich zu warten, bis der Kobold auf die Idee kam, das Portal im Turm zu benutzen - dann säße sie

nämlich hier fest und musste außerdem herausfinden, wohin er verschwunden war. Also musste sie sich dieses Kerls entledigen (je schneller, desto besser) und zwar möglichst ohne sein Misstrauen zu erwecken.

"Ich glaube, Ihr habt nicht die geringste Ahnung, was für mich ratsam ist und was nicht. Nur zu Eurer Information: *Ich bin nicht interessiert.* Wollt Ihr es vielleicht noch schriftlich?" Zu ihrer Überraschung bewegte er sich nicht von der Stelle. Stattdessen entgegnete er frech: "Mit Vergnügen, Mylady. Ich habe sowohl Papier als auch einen Stift unten im Saal - wenn Ihr mich begleiten würdet?"

Damit legte er den Arm um sie und wollte sie zurück zum Tanzsaal bugsieren.

Das reicht.

Mit einer schnellen Drehung duckte sie sich unter seinem ausgestreckten Arm durch und packte ihn von hinten. Er versuchte, sie abzuschütteln, aber sie hielt ihn mühelos in Schach und zischte in sein Ohr: "Jetzt pass mal auf, Freundchen. Du machst jetzt genau, was ich sage, ohne Wenn und Aber. In fünf Sekunden will ich von deiner lächerlichen Verkleidung hier nichts mehr sehen, verstanden?"

Damit stieß sie ihn kraftvoll von sich, sodass er nach vorne stolperte und drehte sich im selben Moment halb

um - das leise Tapsen hinter ihr verriet, dass der Kobold umgedreht hatte und zurückkam.

Ganz schlechte Idee ...

Sie überlegte, wie sie den Kobold am besten ausschalten konnte, ohne dass der Typ etwas davon mitbekam, als sie aus dem Augenwinkel eine Bewegung sah. Etwas Großes, Schweres kam mit hoher Geschwindigkeit auf sie zugeschossen; instinktiv riss sie die Arme hoch und blockte den Schlag ab, bevor sie zur Seite auswich - und geschockt auf den Typen starrte, der am Boden kauerte.

"Hast du gerade ernsthaft versucht, *mich* zu *schlagen*?"

Er kam mit einer schnellen, geschmeidigen Bewegung wieder auf die Füße und sie revidierte sofort ihre bisherige Einstellung: Das war nicht irgendein dahergelaufener Aufschneider. Das war der bescheuertste dahergelaufene Aufschneider, den sie je getroffen hatte. Dachte er ernsthaft, sie mit seinen rudimentären Grundkenntnissen in Sachen Kampf besiegen zu können? Er schlug zu, schnell und hart, aber sie blockte seine Schläge mühelos ab und ging ohne Unterbrechung zur Gegenattacke über: Mit knappen, präzisen Hieben scheuchte sie ihn vor sich her, den Gang entlang. Er versuchte, sie abzuschütteln, aber sie trieb ihn hartnäckig weiter, bis der Flur eine scharfe Kurve schnitt und er rückwärts gegen die Mauer krachte. Bevor er sich auf die

neue Situation einstellen konnte, drückte sie seine Kehle nach oben und riss ihm mit der freien Hand die Maske vom Gesicht.

Dunkle Augen funkelten sie an. Die elegant geschwungenen Lippen verzogen sich zu einem spöttischen Lächeln ... und diesmal wusste sie auch, weshalb ihr die Stimme so bekannt vorgekommen war: Vor ihr stand der unverschämte Typ, der sie auf dem Schulball zum Tanzen aufgefordert hatte.

Ihr Schock währte nicht lange; als der Kerl Anstalten machte, sich aus ihrem Griff zu befreien, drückte sie ihm die Kehle zu und knurrte: "Vergiss es. Deine Chance zum Abhauen hast du verpasst. Jetzt erzählst du mir erst mal, wer du bist und was du hier machst."

Statt angesichts seiner ungünstigen Lage klein bei zu geben grinste er sie nur frech an: "Wenn du meinen Namen und meine Telefonnummer haben willst, könntest du auch einfach fragen. Nicht, dass ich etwas gegen innige Bekanntschaften habe ..." Sie spürte seine Hand an ihrem Bauch einen Moment zu spät - er drückte sie kraftvoll von sich und schleuderte sie mit einer leichten Drehung weiter durch den Gang. Sie drehte sich in der Luft und landete auf den Füßen; als er sich auf sie stürzte und versuchte, sie zu Boden zu werfen, duckte sie sich unter ihm durch und gab ihm einen Stoß, der seinen Sprung verlängerte und ihn auf den Treppenstufen landen ließ, die in den Turm

führten. Als er sich aufrappelte, sah sie eine Bewegung hinter ihm und erkannte ein schmales hellgrünes Gesicht mit großen, vor Schock geweiteten Augen - der Kobold hatte sie gesehen und drehte nach einer Schrecksekunde um, mit hastigen Trippelschritten die Treppe hinauf hastend.

Soviel zum Thema unauffälliges Anschleichen.

Nun, immerhin konnte sie jetzt ein wenig Spaß haben - erst würde sie den großen Trottel ausschalten und dann den kleinen. Aber zuvor wollte sie wissen, wie viel er draufhatte ...

Besagter Trottel (der Größere, auch wenn das nicht zwingend auf sein Gehirnvolumen zutreffen musste) wollte sich gerade erneut auf sie stürzen; sie kam ihm zuvor und trat nach seinem Gesicht. Reflexartig riss er die Arme hoch, um sich zu schützen; sie nutzte seine einseitige Deckung und attackierte seinen Bauch, sodass er gezwungen war zurück zu weichen. Abwechselnd auf sein Gesicht und den Bauch schlagen, trieb sie ihn weiter, die Treppe hinauf bis er durch den hohen Torbogen in den Glockenraum stolperte. Sie entdeckte den Kobold im hinteren Bereich hinter einer Statue kauern und täuschte einen weiteren Hieb auf das Gesicht des Typen vor, aber diesmal schlug sie ihm gleichzeitig mit der Faust in den Solarplexus. Er klappte zusammen - ernsthaft? Einfach so?

Sie erkannte ihren Fehler erst, als es zu spät war. Er war nicht einfach so gefallen. Er hatte sich fallen *lassen*. Das war ein riesiger Unterschied, wie Al ihr immer und immer wieder eingeprägt hatte. Während er nämlich bei einem Sturz vollauf damit beschäftigt gewesen wäre, nicht auf der Fresse zu landen, hatte er beim Fallen lassen Zeit genug, ihre Knöchel zu packen und ihr unter dem Leib wegzuziehen. Und während sie damit beschäftigt war, die Situation zu erfassen, hatte er Zeit, sie zu Boden zu drücken und die Machtverhältnisse etwas ... umzukehren.

"Nun, wie sieht`s aus? Verrätst du mir deinen Namen oder soll ich dich weiterhin geheimnisvolle Schöne nennen?" Sie starrte wütend in sein unverschämt selbstzufriedenes Gesicht und wollte ihn gerade mit einem schnellen Hüftwurf über ihren Kopf werfen, als eine Bewegung aus dem Augenwinkel ihre Aufmerksamkeit erregte: Der Kobold hatte scheinbar entschlossen, dass es im Turm ein wenig ungemütlich wurde und es besser war zu verschwinden. Diesem Teil des Gedanken konnte Kendra zustimmen, aber scheinbar hatte er auch gedacht, dass die beiden Menschen genug mit sich selbst beschäftigt waren, um ihn nicht zu beachten - und das war definitiv falsch. Blöderweise schien der Typ, der sie immer noch fest hielt, ihn ebenfalls zu sehen - allerdings erschrak er nicht im Geringsten darüber, ein Fabelwesen über den Steinboden eines

russischen Glockenturms laufen zu sehen. Bevor sie sich darüber wundern konnte, ließ er sie mit einem Arm los und streckte ihn dem Kobold entgegen - wollte er ihn zum Essen einladen? Darüber konnte sie später nachdenken - am besten, wenn sie ihm die Erinnerungen vernebelte. Bevor der Kobold den Torbogen erreichte und außer Sichtweite geriet, drehte sie ihre Handfläche (die glücklicherweise nicht unter dem unhöflichen Klotz eingeklemmt war - hatte der Kerl denn keine Manieren? Oder war es seine Vorstellung von romantisch, ein Mädchen auf einem zugigen Glockenturm auf dem eiskalten Steinboden festzunageln und sich dann einem Kobold zu widmen, den er eigentlich nicht einmal sehen dürfte) und murmelte leise: "Magnetstein, erwache!"

Der Ring an ihrer Hand glühte auf; der Kobold blieb wie angewurzelt stehen und griff hastig nach seiner Umhängetasche, aber zu spät: Eine kleine goldene Kugel war bereits heraus geflutscht, schoss durch die Luft auf Kendras geöffnete Handfläche zu und landete - in einer braunen Hand, die sie mühelos aus der Luft fischte und in der Tasche des Jacketts verschwinden ließ. Kendra war zu geschockt, um rechtzeitig genug zu reagieren, als er ihr die Maske vom Gesicht zog.

"Du?!" Seinem Tonfall nach zu urteilen hatte er sie ebenso wenig hier vermutet wie sie ihn. Diesmal ließ sie ihm aber keine Zeit, sich zu fassen; sie nutzte seine

Überraschung und rampte ihm die Faust in den Solarplexus. Er keuchte auf und klappte zusammen; sie wälzte ihn von sich herunter und sprang auf.

Sie tauchte die Hand in seine Tasche und riss erstaunt die Augen auf - das war ein Minimus! Sie kannte die Dinger aus dem Unterricht - Vorgänger der Taschen, die sie an der Mystery verwendeten. Sie konnten ebenfalls Gegenstände komprimiert aufbewahren, aber nur wenige und auch keine Lebewesen. Trotzdem: Das war eindeutig Magie. Was bedeutete ... Sie sah auf das schmerzverzerrte Gesicht und spürte, wie Übelkeit in ihr aufstieg. Das da ist kein normaler Mensch. Er ist magisch. Und allem Anschein nach ebenfalls auf der Jagd nach dieser Kugel.

Auf einmal schien das kleine, harmlose Ding ihr nicht mehr so unbedeutend wie noch Sekunden zuvor. Konnte es sein, dass sie sich im Wert der Kugel getäuscht hatte?

Umso wichtiger, dass ich das hier schnell hinter mich bringe.

Sie beschwor ein Bild des Artefakts vor ihrem inneren Auge auf und spürte, wie etwas von der Größe eines Sandkorns in ihre Handfläche rollte. Sie schloss die Finger darum und zog ihre Hand aus dem Minimus; sobald sie vollständig aus der Tasche aufgetaucht war nahm die Kugel ihre ursprüngliche Größe wieder an - ein etwa apfelgroßer Ball aus Gold, mit schnörkelhaften Verzierungen. Wie ein Wollball, aus einem Knäuel von goldenen Fäden kompliziert gewebt ...

Kendra blinzelte und erkannte, dass sie verträumt vor sich hin starrte. Lag auf der Kugel etwa ein Zauberbann? Oder hatte sie bezirzende Kräfte? Beunruhigt steckte sie sie in ihre eigene Tasche und drückte die Kugel sorgfältig in die vorgesehene Halterung.

Je schneller ich das Ding loswerde, desto besser.

Damit erhob sie sich und wandte sich dem hohen Torbogen zu. Das leise Tapsen verriet, dass der Kobold sich aus dem Staub machte - nächstes Problem gelöst. Jetzt musste sie nur noch das Portal beschwören, zurück zur Mystery reisen und die verdammte Kugel abliefern, bevor sie sich ihr Diplom abholen und ein heißes Bad gönnen konnte - Russland war definitiv zu kalt für ihren Geschmack. Kendra zog einen Griffel aus ihrer Tasche und begann, die Konturen des Torbogens nachzufahren - die Runen waren geschickt in die Verzierungen eingewebt, aber ihre Augen hatten bereits oft genug nach ihnen gesucht, sodass sie jetzt nicht länger als eine Minute brauchte, um die Runen für Schutz, Konzentration, Einheit und (am wichtigsten) Reise zu aktivieren. Als sie den letzten Strich machte, flammten die Zeichen auf, zusammen mit einer dünnen, geschwungenen Linie, die sich vom untersten Symbol über den gesamten Torbogen bis zur anderen Seite spannte und die Grenzen des Portals kennzeichnete. Zufrieden nickte Kendra. Sie versicherte sich, dass die Tasche mit der Kugel fest an ihrer Seite

befestigt war, atmete tief durch ... und zögerte. Was sollte sie jetzt mit dem Kaffeeheini machen? Einfach so liegen lassen? Aber was sollte sie sonst tun? Sie drehte sich um und betrachtete unsicher die am Boden liegende Gestalt, die sich immer noch vor Schmerzen krümmte. Das mit der Geheimhaltung hatte sich ja von selbst ergeben; in diesem Punkt stimmten so ziemlich alle magischen Wesen überein. Er würde nichts verraten, vor allem, da er aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls hinter der Kugel her gewesen war. Aber ... Was, wenn sie ihn stärker verletzt hatte als beabsichtigt? Ihn einfach so hier oben rumliegen zu lassen war nicht gerade die feine Art und Weise ... In diesem Moment stöhnte er dumpf auf und sie machte instinktiv einen großen Schritt auf ihn zu. Sie warf einen kurzen Blick auf das Portal und entschied, dass sie keine drei Minuten brauchte, um den Typen an die Wand zu lehnen - dann konnte er immerhin so tun, als würde er sich nur ausruhen, falls ihn jemand fand. Und wenn nicht, so waren wenigstens die Schmerzen in dieser Position am geringsten - wie Kendra aus leidvoller Erfahrung wusste. Sie hatte ihn erreicht und beugte sich nach vorne - nur um gleich darauf wieder zurück zu springen: Von wegen schwer verletzt! Er hatte nur seine Schauspielmkünste erprobt, um sie anzulocken! Allerdings war sein Griff etwas zu langsam gewesen und sie wusste Bescheid. Sie drehte sich um und lief auf das Portal zu. Je schneller sie hier weg kam, desto besser ... Sie beschleunigte, drückte

sich ab und sprang darauf zu. Gleich würde sie im Kellergewölbe der Mystery landen ...

Plötzlich rammte sie etwas von der Seite; von dem Schwung aus der Bahn geworfen verfehlte sie das Portal und landete stattdessen zwischen den Bäumen. Reflexartig riss sie die Arme hoch, rollte sich ab, und musste zusehen, wie das helle Leuchten verlosch – das Portal war verschwunden. Die Nervensäge rappelte sich mit einem spöttischen Lächeln auf: „Und, was ist jetzt der Plan?“ Mit einem Knurren wirbelte sie herum und stapfte auf ihn zu. Der Ausdruck auf ihrem Gesicht schien sämtliche Unklarheiten zu beseitigen – mit heimlicher Genugtuung sah sie Überraschung und sogar Unbehagen über sein Gesicht huschen, bevor er sich wieder in den Griff bekam. Dann allerdings breitete sich ein wissendes Grinsen auf seinem Gesicht aus: „Verstehe. Das war dein Rückflugticket und du hast jetzt keine Ahnung, wie du nach Hause kommen...“ Bevor er seinen Satz beenden konnte, sprang Kendra hoch und trat ihm mit beiden Füßen voller Kraft vor die Brust. Er brach mit einem Grunzen ab, als die Luft aus seiner Lunge gepresst wurde und er nach hinten fiel. Kendra rollte sich ab und wollte ihn von oben herab auslachen, aber etwas hielt ihren Knöchel gepackt – sie sah nach unten und riss instinktiv die Hände hoch, als der Boden ihr entgegen kam. Ein langer Arm schlang sich um ihre Taille und ließ sie einen

Moment lang die Unverfrorenheit des Typen bewundern – wie schaffte er es, sie selbst jetzt noch anzubaggern? Gleich darauf erkannte sie ihren Irrtum und packte seine Hand, um sich mit einem Hebel zu befreien, aber zu spät: Der unverschämte, ignorante Angeber hatte bereits seine dreckigen Finger in ihren Rucksack gesteckt und die Kugel heraus gezogen. Sie versuchte, sie ihm zu entreißen – ein wenig kompliziert angesichts der Tatsache, dass sein Körper ihre Beine einklemmte und sie in ihren Bewegungen ziemlich einschränkte.

„Gib... das... zurück!“ Die Wut in ihrer Stimme hätte jeden anderen schreiend in die Flucht gejagt, aber der Kaffeebohnenheini lachte nur. „Hol`s dir doch.“

Dazu brauchte er sie nicht zweimal auffordern. Kendra biss die Zähne zusammen und rammte ihm den Ellenbogen in die Seite. *Hart*. Er gab einen überraschten Schmerzlaut von sich und lockerte seinen Griff ein wenig – genug für sie, um ihre Beine um seine Hüfte zu schlingen und sich auf ihn zu werfen. Seine Augen weiteten sich überrascht, als sie plötzlich mit gefletschten Zähnen auf ihn zukam und er von ihrem Schwung nach hinten geworfen wurde. Im nächsten Moment pinnte sie ihn zu Boden. Er blinzelte verblüfft, offenbar von der Umkehrung der Machtverhältnisse leicht überrumpelt. Kendra schenkte ihm ein honigsüßes Lächeln und griff nach der Kugel. „Mit Vergnügen.“

Er ließ nicht los und sie seufzte leise. „Du stehst auf Schmerzen, oder?“

MasochistischerPrahlhans. Kendra legte ihre freie Hand an sein Ohr und fing an zu drehen. Sein Griff krampfte sich um die Kugel und er keuchte: „Du bist ganz schön hartnäckig, weißt du das?“

Kendra zuckte mit den Schultern. „Ja, das bekomme ich des Öfteren zu hören.“ Ein leiser Schmerzlaut entfuhr ihm, aber er ließ nicht los. Ungeduldig verstärkte Kendra ihren Griff – Herrgott nochmal, konnte der Kerl nicht einfach loslassen? Sie wollte ihm nicht unbedingt Schmerzen zufügen, aber sie brauchte die Kugel... Eine seltsame Wärme unter ihren Fingern ließ sie nach unten sehen. Das wenige, das von ihr durch die zehn Finger der beiden Gegner zu sehen war, begann hell zu leuchten. Beunruhigt starrte Kendra auf das goldene Licht, das zwischen ihren Fingern hervor strahlte und auf das angespannte Gesicht des Typen genau wie auf sie fiel. Scheinbar hatte er damit genauso wenig gerechnet wie sie; er drehte den Kopf und sah sie fragend an. „Willst du mich jetzt grillen?“

Tatsächlich wurde die kleine Kugel immer heißer und heller, bis Kendra geblendet die Augen schließen musste. Plötzlich schlug der Kerl zu; er nutzte ihre Abgelenktheit und warf sie von sich. Er wollte sie festhalten, aber sie wand sich aus seinem Griff und riss ruckartig an der

Kugel, die mittlerweile glühend heiß war. Seine Arme schlangen sich um ihre Taille und versuchten nicht länger, sie von sich zu stoßen; stattdessen zog er sie gewagt eng an sich – hatte der Kerl eigentlich mitbekommen, dass sie nicht mehr auf der Tanzfläche waren? Scheinbar nicht. Kendra trat ihm mit voller Kraft gegen das Knie; er brüllte auf und ließ sie los – aber nicht die Kugel. Allerdings fühlte es sich auf einmal an, als würde die Kugel schrumpfen – das Licht war immer noch zu hell, sodass sie die Augen nicht öffnen konnte. Plötzlich ertönte ein leises Zischen und das Stück Metall, das ihre Finger berührten, verschwand – gemeinsam mit dem Licht. Blinzeln hob Kendra den Kopf und sah auf ihre Hand. Sie starrte einen Moment lang ungläubig hinab und schüttelte den Kopf. Unmöglich. Das war *unmöglich!*

Die Nervensäge setzte sich neben ihr mit einem Stöhnen auf. „Ich schätze, ich tanze doch lieber. Was...“

Er stutzte, sah auf seine Hand und rieb sich die Augen. Oder zumindest wollte er das, aber seine Hand steckte in einem Gewirr aus zahllosen, goldenen Fäden oder etwas in der Art ... Na ja, genau genommen nicht seine Hand, sondern sein Handgelenk. Nicht, dass Kendra sich normalerweise darum gekümmert hätte... aber dummerweise hatte sich diese seltsame kleine Kugel in eine Art Handschellen aus goldenen Fäden verwandelt,

und dummerweise schlang sich das zweite Ende davon um *ihr* Handgelenk. Dumm gelaufen...

„Was genau wolltest du nochmal damit bezwecken?“

Kendra sah auf und starrte den Typen einen Moment ungläubig an.

„Glaubst du ernsthaft, ich würde mich freiwillig auch nur länger als nötig in deiner Nähe *aufhalten*? Der Gedanke mit den Handschellen sollte sich da von selbst erledigen.“

Allein der Gedanke ließ sie schauern. Sie versuchte, ihre Hand weg zu ziehen, aber die dünnen Fäden waren nicht so leicht zu zerreißen, wie sie dachte – sie fühlten sich kühl und glatt an, fast wie Metall. Hmm...

Der Kerl begann, das seltsame Zeug mit den Fingern zu betatschen – erhoffte er sich davon eine tiefeschürfende Erkenntnis? Nun, Kendra hatte jedenfalls die Schnauze voll. Erst bekam sie diesen bescheuerten Auftrag (Eine Kugel von einem Kobold zurückholen. Wie *lächerlich!*), und dann das! Während die anderen gefährliche und spannende Aufgaben hatten, trieb sie sich im Norden Russlands herum, musste sich von einem Dreikäsehoch mit stinkenden Füßen beschimpfen und einem blasierten, flapsigen und arroganten Araber nerven lassen. Und als wäre das nicht genug, verwandelte das dumme Ding sich auch noch in Handschellen, um sie an eben diesen Idioten zu fesseln!

„Mir reicht`s. Sollen sie sich doch eine andere Kugel suchen!“

Kendra winkelte ihr Bein an und zog ihren Dolch heraus. Der Typ neben ihr riss den Kopf hoch und versuchte, auf Abstand zu gehen – etwas schwierig angesichts der Tatsache, dass seine Hand an ihrer fest hing. Mit einer schnellen und präzisen Bewegung hieb sie auf die Fäden ein – und riss die Augen auf. Unmöglich!

Die Klinge des Dolches drückte fest gegen die goldenen Fäden, aber das Metall hielt stand – wobei Metall wohl die falsche Bezeichnung war: Ihr Dolch bestand aus byzantinischem Stahl, aus den Schmieden der Drachenkrieger, und sollte jedes Metall mühelos durchdringen – was er auch tat. Normalerweise.

Mit gerunzelter Stirn betrachtete sie das seltsame Zeug, das sich um ihr Handgelenk wand – es sah beinahe aus wie ein breiter gewundener Armreif, wenn man von dem geflochtenen Strang absah, der zu dem Kaffeeheini führte. Was *war* diese Kugel? Soweit sie wusste, sollten Seelenkugeln doch nur einen Bestandteil einer Seele beinhalten und speichern, zum Beispiel gewisse Träume, die der Besitzer nicht wollte oder eine verschmähte Liebe... Kendra hatte sich nie sonderlich für die Dinger interessiert; ihrer Meinung nach waren sie ziemlich nutzlos – man konnte sie nicht gut als Waffe hernehmen und auch niemanden damit bedrohen. Aber seit wann,

bitte schön, verwandelten sich diese langweiligen Artefakte in Handschellen? (Scheinbar waren sie doch nützlicher als gedacht.) Und wie, in drei Teufels Namen, wurde sie sie wieder los?! Al hatte ebenfalls kein Sterbenswörtchen über derartige Mutationen verloren, die sie an einen wildfremden Kerl fesseln würden, der genau genommen nicht einmal hier sein dürfte.

Besagter Kerl zog gerade etwas aus der Tasche und Kendra konnte einen leisen Stich nicht verleugnen: Sollte er eine Waffe besitzen, die ihren Dolch übertraf? Wenn ja, konnte er sich besser gleich davon verabschieden...

Da erkannte sie, was er in der Hand hielt, und ihre Wachsamkeit wandelte sich zu Fassungslosigkeit, Verärgerung und schließlich Belustigung: War er so verängstigt, dass er sein Kuschelschwein brauchte? Das kleine pinke Etwas bewegte sich und sie korrigierte sich: Eine lebende Miniatur eines Hausschweins, das protestierend quiekte und mit den winzigen Beinchen strampelte. War das etwa seine Vorstellung von einem Scherz? Anscheinend fand das Schwein dies ebenso witzig wie Kendra - es wand sich in seiner Hand und biss ihn schließlich kräftig in den Finger.

"Au! Mistkerl! Könntest du dich mal benehmen?"

Vorwurfsvoll starrte der Kerl auf seinen kleinen ... na ja, Freund konnte man es wohl nicht nennen. Schließlich wollte Kendra das Schwein nicht beleidigen ... Jedenfalls

starrte er es an, was allerdings keine große Reaktion auslöste. Kluges Schwein. In dem Ton würde sie sich auch nicht anreden lassen. Ihre Aufmerksamkeit wurde schlagartig abgelenkt, als der Typ das Schwein auf seinem Handgelenk absetzte - dem gefesselten. Sie überlegte kurz, ihn deshalb anzufahren oder auszulachen, ließ es dann aber sein - erstaunt beobachtete Kendra, wie das pinke Etwas über die goldenen Fäden trippelte, kurz stoppte um zu schnüffeln und dann wieder weiter lief. Sie hielt still, als es die Miniaturbrücke aus Gold überquerte, das die beiden aneinander fesselte und auf ihre Seite kam. Ihre Haut kribbelte leicht, als das Schweinchen über die Fäden auf ihrem Arm lief. Unwillkürlich öffnete Kendra ihre Faust, sodass ihre Handfläche eine leichte Schale bildete. Das kleine Wesen tippelte weiter, über das vergoldete Handgelenk hinweg auf ihre Handfläche. Es kitzelte leicht; sie hob ihre Hand, um sich das seltsame kleine Etwas genauer anzusehen - und wurde mit einem leichten Ruck daran erinnert, dass sie nicht alleine war.

Finster starrte sie dem Kaffeebohnenheini ins Gesicht und knurrte: "Mund zu, es zieht." Rasch klappte er seine große Klappe zu, wandte aber nicht den Blick von ihr ab. Sie entschloss, ihn einfach zu ignorieren und hob erneut die Hand, sodass er gezwungen war zu folgen. Das kleine pinke Etwas schien sich in ihrer Handfläche recht wohl zu fühlen; es drehte sich einmal um seine Achse, und machte

es sich dann auf dem Bauch bequem. Einem unbestimmten Instinkt folgend schloss Kendra ihre Finger darum und spürte, wie das lebendige Wesen kalt und hart wurde - ein Stein? Sie hatte bereits von solchen Tieren gehört, jedoch noch nie eines zu Gesicht bekommen. Dummerweise hatte sie weder Zeit, es sich genauer anzusehen, noch die Muse - Al wartete auf ihre Rückkehr sowie auf die Kugel, und keines von beidem war in greifbarer Nähe.

Mit ausdrucksloser Miene (und leisem Bedauern) streckte sie die geschlossenen Finger dem Typen hin, der sie immer noch anstarrte (hatte der nichts Besseres zu tun? So hübsch war sie nun auch wieder nicht!). Zu ihrer Überraschung schüttelte er jedoch ablehnend den Kopf: "Behalt ihn."

Sie zog eine Augenbraue hoch und antwortete frostig: "Ich bin keine Diebin."

Zumindest nicht, wenn es sich vermeiden ließ. Der Kaffeeheini nahm das Steintier dennoch nicht an; er erklärte: "Pinky hat dich erwählt. Er würde nicht bei mir bleiben, selbst wenn ich ihn nehme; stattdessen würde er bei der nächsten Gelegenheit abhauen und zu dir zurück kehren." Ein Grinsen schlich sich auf sein Gesicht und er fügte neckend hinzu: "Was natürlich auch keine schlechte Idee ist. Dann habe ich einen exzellenten Wegweiser, für den Fall, dass du durch einen unglücklichen Zufall von

mir getrennt wirst." Er schenkte ihr ein strahlendes Lächeln und sie widerstand nur mit Mühe der Versuchung, es ihm aus dem Gesicht zu schlagen - solange sie im wahrsten Sinne des Wortes an ihn gefesselt war und keine Ahnung hatte, wie sie davon los kommen konnte, mochte das eventuell nicht die beste Idee sein. Stattdessen ließ sie das Steintier in ihre andere Hand fallen und steckte es behutsam in die Tasche. Mit einem Mal wurde ihr bewusst, dass sie bereits seit geraumer Zeit auf dem Steinboden saßen und der Glockenturm eines mittelalterlichen Schlosses kein besonders angenehmer Aufenthaltsort im Winter war. Zumindest nicht in Russland. Ihr Kleid war zwar aus Spezialstoff, aber nicht auf diese Temperaturen ausgelegt - nächstes Mal würde sie etwas Dickeres anziehen.

Der Blick des Kaffeeheinis wanderte ebenfalls im Raum herum. "Ich frage mich, wann Cwenn und Rian hier auftauchen."

Alarmiert hob Kendra den Kopf und sah ihm in die Augen. "Du bist in Begleitung hier?" Er zuckte mit den Schultern. "Meine Freunde. Sie werden sich bestimmt freuen, dich kennen zu lernen. Vor allem, wenn du sie so nett begrüßt wie mich ..."

Er grinste bewusst zweideutig und ließ seinen Blick über ihr vom Kampf etwas mitgenommenes Kleid wandern - okay, das reichte.

Mit einer schwungvollen Bewegung sprang Kendra auf die Füße und zog ihr kleines (na ja, zumindest an geistiger Größe gemessen) Anhängsel mit sich hoch.

"Sie werden mich nicht kennen lernen."

Ihre Stimme klang beherrscht, zeigte nichts von der Unruhe in ihrem Inneren. Kendra wusste, wie sie mit unvorhergesehenen Situationen umging. Sie hatte gelernt, dass jeder Plan Schwachstellen hat und dass man immer das Unerwartete erwarten sollte (O - Ton Al). Das hier war nur eine weitere plötzliche Last - Minute - Planänderung, genau wie die vielen anderen, die sie im Lauf der Jahre erlebt hatte. Okay, vielleicht ein wenig komplexer ... aber nicht aussichtslos. *Keine* Lage war aussichtslos.

Entschlossen drehte sie sich um und stapfte auf das hohe Fenster an der Südseite des Turmes zu - nur um beim zweiten Schritt unsanft gestoppt zu werden. Sie schloss einen Moment die Augen und bat Gott um Geduld sowie einen kräftigen Tritt in den Hintern des Kerls, der ihr den ganzen Salat eingebrockt hatte. Dann marschierte sie erneut los, die Nervensäge mit sich zerrend.

"Hey!" Seinen Protest ignorierend hielt sie unbeirrt auf das Fenster zu und blieb erst direkt davor stehen. Es war eines dieser großen, protzigen Buntglasfenster, die man noch aus tausend Metern Entfernung sehen konnte - perfekt.

Sie schloss die Augen und konzentrierte sich. Zu ihrer Überraschung unterbrach der Kerl neben ihr sie nicht; er wartete stumm ab und beobachtete, ohne sie zu stören (seine Anwesenheit ausgenommen. Die störte sie gewaltig, aber daran konnte er im Moment ausnahmsweise nichts ändern - es sei denn, er wusste, wie man diese seltsame Fessel lösen konnte, und danach sah es nicht gerade aus).

Zuerst geschah nichts, aber nach etwa dreißig Sekunden begannen die Farben des Fensters zu schimmern und ineinander zu verlaufen: Kendra konnte es zwar nicht sehen, aber sie spürte die Wärme und das leise Kribbeln, das ihr verriet, dass die Beschwörung funktionierte. Ein leises Zischen ertönte und sie öffnete die Augen: Das Fenster hatte sich in eine Spirale aus Farben verwandelt, die sich drehten und in der Mitte ein schwarzes Loch bildeten. Der Typ neben ihr pfiff bewundernd durch die Zähne: "Ein Farbentunnel? Nicht schlecht ... Aber kannst du das Ding auch steuern?"

Sie zog eine Augenbraue hoch und meinte trocken: "Schätze, du wirst es gleich herausfinden."

Er öffnete den Mund zu einer Antwort, als sie eilige Schritte auf der Treppe hörte - jede Wette, dass das seine Freunde waren. So ungern sie ihn um das freudige Wiedersehen brachte - sie war nicht gerade scharf darauf, sich mit drei Gegnern zu schlagen, zumindest nicht,

solange sie an einen davon gekettet war. Kaffeebohne schien das Geräusch auch gehört zu haben; er drehte sich halb um und machte Anstalten, auf die Tür zuzugehen. Bevor er auch nur einen Schritt machen konnte, packte Kendra sein Handgelenk und riss ihn mit sich, direkt in den Tunnel. Ihr letzter Gedanke, bevor die Farben sie verschluckten, war: *Hätte ich doch im Unterricht besser aufgepasst. Vielleicht wüsste ich dann, wie man mit diesen Dingen umgeht ...*